

# Abheben mit dem „Spatz“: Nach Schlaganfall zurück in die Lüfte

23.10.2015 - 06:53 Uhr

An einem Sommertag 2006 trifft Roland Scheffel der „Schlag“ aus heiterem Himmel. Nach zwei Wochen Koma sind die Aussichten seines Arztes niederschmetternd. Doch Scheffel, dessen Leidenschaft seit 1970 das Fliegen ist, gibt nicht auf.



Roland Scheffel aus Wandersleben darf wieder fliegen: Er kaufte sich Jahre nach seiner Genesung von seinem Schlaganfall ein Segelflugzeug vom Typ „Spatz“. Foto: Klaus-Dieter Simmen

Wandersleben/Bad Berka/Rudolstadt. Auf dem Segelflugplatz in Rudolstadt-Groschwitz treffen sich im Sommer 2006 Flugsportfreunde zur Thüringen-Meisterschaft im Streckensegelflug. Am Start ist auch Roland Scheffel aus Wandersleben. Es herrschen bei bestem Sommerwetter hervorragende Flugbedingungen. Scheffel, dessen Firma gerade einen großen Auftrag abgearbeitet hatte, freut sich auf ein paar schöne Tage mit Gleichgesinnten. Am ersten Trainingstag geht er morgens zu seiner Maschine – in bester Laune. „Und dann, 8.15 Uhr, ging für mich das Licht aus“, erzählt der Flieger. Das Handy, mit dem er eben noch telefoniert hat, fest in der Hand, liegt er plötzlich reglos auf dem Boden. Ihn hat der Schlag getroffen. Alles aus? Nein. Scheffel wird gerettet – und er schafft es zurück in die Lüfte.

Dass es ihm mittlerweile wieder so gut geht, hat er dem Umstand zu verdanken, dass bereits die Erstversorgung durch zwei Segelfliegerinnen so gut klappt: Als examinierte Krankenschwestern wissen sie, was zu tun war. Das rettet Scheffel mit großer Wahrscheinlichkeit das Leben. Nach einer ersten Untersuchung im Krankenhaus Rudolstadt fliegt ihn der Rettungshubschrauber nach Bad Berka. Die Diagnose: Schlaganfall.

„Ich fühlte mich an dem Tag pudelwohl“, erinnert er sich, „das kam wie der berühmte Blitz aus heiterem Himmel.“ Und dabei hat er durchaus Glück im Unglück und einige Schutzengel an seiner Seite, nicht nur wegen der schnellen Hilfeleistung. Nur wenig später wäre Roland Scheffel mit seinem Flieger in der Luft gewesen. Dann hätte es keine Rettung gegeben.

Nach zwei Wochen im Koma sei dann das Licht in seine Welt zurück gekehrt, sagt er. Eine Welt, in der er sich nicht mehr zurecht findet. Nicht nur wegen seiner halbseitigen Lähmung und des Sprachverlustes. „Ich sah die Dinge, aber ich konnte ihnen keinen Namen mehr geben. Das war wie ausgelöscht.“ Seine Frau Heike erinnert sich an den behandelnden Arzt, der mit dem ersten Röntgenbild in der Hand mit dem Kopf geschüttelt hatte und gesagt: „Das wird nichts mehr.“



- 
- **Roland Scheffel mit seinem Flugbuch, in dem auch der erste Alleinflug nach knapp zehn Jahren verzeichnet ist. In dem Moment war er der „glücklichste Mensch im Himmel über Thüringen“.**Foto: Klaus-Dieter Simmen

Damit aber wollen sich Familie und Freunde nicht abfinden. Und Roland Scheffel, der zu diesem Zeitpunkt im Rollstuhl sitzt, erst recht nicht. „Mir war klar, aus dem Ding musst du schleunigst raus“, sagt er heute. Daran wird er Tag für Tag verbissen arbeiten. Auch in Bad Klosterlausitz, wo er seine Reha-Zeit verbringt. „An einem Tag, ich blickte vom Bett aus in einen strahlend blauen Himmel, sah ich ein Segelflugzeug. Dass dieses Ding so hieß, wusste ich nicht mehr, aber ich wusste, dass man damit fliegen kann. In diesem Augenblick habe ich mir geschworen: Da musst du wieder rein“, sagt Roland Scheffel. Seit 1970 ist Fliegen seine Leidenschaft. Als er sich damals auf dem Flugplatz in Klix bei Bautzen der Segelfliegerei verschreibt, gibt es zunächst nur Theorie und Flugzeugpflege. Außerdem darf er die Halle ausfegen. Die meisten, die mit ihm anfangen, geben auf. Zu langweilig. Scheffel bleibt dabei. In jenen Jahren lernt er seine Frau kennen. Weil die Ausbildung für Männer und Frauen in Klix streng getrennt ist, sucht sich das frisch verliebte Paar eine neue Heimat für das gemeinsame Hobby. Die findet es in Thüringen. Roland Scheffel studiert Pädagogik in Erfurt, Fachrichtung Physik und Mathematik. Unterrichten in der Schule wird er allerdings nie, weil er an der Uni bleibt und sich Experimentalphysik widmet, Promotion inklusive.

Nach Wandersleben (Kreis Gotha) kommt die junge Familie wegen des Kombinats Industrielle Mast (KIM) im Ort, in dem Eier produziert werden. Scheffel baut für das Unternehmen die Computeranlage auf, schreibt Softwareprogramme. Mit dem Ende der DDR macht sich Ronald Scheffel in der Computerbranche selbstständig; seine Frau baut das ehemalige Lehrlingswohnheim des KIM zu einem Hotel um, das sie „Burgenlandung“ tauft.

All das steht nach dem Schlaganfall auf der Kippe. „Meine Frau musste reagieren, denn ich war zu keiner Entscheidung fähig.“ Immerhin beschäftigt Roland Scheffel damals zehn Mitarbeiter. „Das in vernünftige Bahnen zu lenken, ohne die Angestellten auf die Straße zu setzen, hat unser Sohn übernommen.“ Auch heute noch kann Scheffel dank dessen sein eigenes Unternehmen führen, allerdings kleiner als zuvor. Dafür wird seine Hilfe im Hotel gebraucht. Die Brötchen sind kleiner, die heute bei den Scheffels gebacken werden, aber sie reichen aus für ein glückliches Leben. Wie wichtig das ist und wie zerbrechlich, hat die Familie erlebt.

Auch in Wandersleben bleiben die Scheffels ihrem Hobby treu. Wann immer es geht, fahren sie zum Flugplatz nach Elxleben bei Erfurt. Als Ende der 1970er Jahre einer Familie die Flucht im selbstgebauten Ballon glückt, hat die Staatssicherheit ein besonderes Augenmerk auch auf die Segelflieger. Roland Scheffel wird über Nacht das Fliegen untersagt. Der Grund für diese drakonische Maßnahme: Er hat seinen Sohn in ein Flugzeug gesetzt und fotografiert. „Ein Erinnerungsbild fürs Familienalbum“, sagt er. Die Stasi konstruiert daraus, dass die Familie ausprobieren will, wie man am besten die Kinder im Segler verstecken kann, um mit ihnen das Land zu verlassen. Ein langes Jahr bleibt Scheffel gezwungenermaßen am Boden. Die Zeit nutzt er, um sich weiterzubilden. Als ihm von staatlicher Seite das Fliegen wieder erlaubt wird, arbeitet er schon bald als Fluglehrer. 150 Piloten hat er seitdem ausgebildet, zuletzt als Ausbildungsleiter im Thüringer Landesverband.

Als ihn der Schlag trifft, er gerettet wird und in Reha kommt, geht ihm vieles viel zu langsam. Darum fotografiert er alles, was ihm vor die Linse kommt, legt sich im Computer ein Archiv an und beginnt, den Dingen mit Hilfe der Familie Namen zu geben. Er lernt anhand von visuellen Wörterbüchern, dass Gabel Gabel und Messer Messer heißt. Und auch Fremdsprachen, die er einst beherrscht hatte, paukt er sich mühsam ins Hirn zurück. „Mindestens zwei Stunden am Tag habe ich für mich ganz allein Sprechen geübt.“ Er glaubt an sich. Sein Traum: Er will sich eines Tages wieder ganz allein in einem Segelflugzeug von der Thermik tragen lassen. Dass er das letztlich schafft, liegt auch an der Treue seiner Thüringer Flugsportfreunde. „Die haben den Kontakt zu mir nie abreißen lassen. Sie haben meine Frau unterstützt, wo immer es nötig war.“

Bereits zwei Jahre nach seinem Schlaganfall sitzt Roland Scheffel wieder hinterm Steuer seines Autos. Im Sommer 2008 klettert er erstmals wieder in einen Segelflieger. Es ist ein Doppelsitzer. Doch diesmal sitzt er auf den Platz des Schülers. Vom ersten Moment

an steuert er – problemlos. Zielstrebig arbeitet er auf seinen ersten Alleinflug zu. Das endgültige grüne Licht muss der Arzt geben. Bei der flugärztlichen Untersuchung am 13. Juli dieses Jahres, also fast zehn Jahre nach dem Schlaganfall, wird Roland Scheffelattestiert: Du darfst wieder fliegen.

Der Mann aus Wandersleben kauft sich umgehend ein altes Segelflugzeug vom Typ „Spatz“. Den Motorsegler, den er zuvor besessen hat, ist vor Jahren verkauft worden, weil sich gleich nach dem Schlaganfall niemand vorstellen kann, dass Scheffel je wieder am Steuerknüppel eines Segelfliegers sitzen wird. Am Tag der Einheit hängt er den Hänger mit seinem neuen, roten Segler an und fährt zum Flugplatz nach Bad Langensalza. Von dort steigt er in seinen roten „Spatz“ und lässt sich in den strahlend blauen Himmel schleppen, wo ihn anderthalb Stunden die Thermik trägt. „Ich blickte auf Mühlhausen und Bad Langensalza, auf den Hainich – und war in diesem Moment wohl der glücklichste Mensch im Himmel über Thüringen.“

Klaus-Dieter Simmen / 23.10.15 / TLZ